

Anmerkungen zur "Bibliothek der Akademie für Transformationswissen"

Wenn man von der Brücke über den Neckar am Eingang der BUGA auf das Bücherregal der "Bibliothek der Akademie für Transformations-Wissen" schaut, die hier in etwas prekärer Lage auf einem schmalen Kai inmitten des Neckars balanciert, stellt man fest, dass in diesem Bücherregal statt Bücher Schwimmwesten präsentiert werden. Und man fragt sich unwillkürlich, welches Wissen diese fiktive Akademie damit wohl vermitteln will.

Offensichtlich kein Wissen, das schriftlich irgendwie kommuniziert werden könnte, sonst müsste ja irgendwo etwas schriftliches sichtbar sein. Tatsächlich verweigert sich also diese Bibliothek der geläufigen Kulturtechnik der Schrift. Was hat sie uns aber dann zu sagen, wenn sie mehr sein will als ein schweigendes Mahnmal für Unaussprechliches oder aber als ein philosophisches Statement im Sinne der Wittgensteinschen Formulierung "Worüber man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen"? Es stellt sich also die Frage, inwiefern es ein Wissen gibt, das vor oder nach der Schrift vermittelt werden kann und welcher Art dieses Wissen ist - und vor allem: was ist der Aspekt des "Transformativen" an diesem Wissen?

Wir kommen der Sache etwas auf die Spur, wenn wir uns klarmachen, dass es sich hier um ein Artefakt der Kunst handelt - und Kunst argumentiert immer auch jenseits der Sprache. Sie setzt geradezu dort an, wo das Sprechen endet und das Zeigen beginnt, das Zeigen der Kunst hat immer einen Verweischarakter auf das Unsagbare, eben auf das, was sich "positivem Wissen" entzieht. Dieser Raum des "Nicht-Sagbaren" ist aber vielfältig, er kann der Ort des Verdrängten sein, der verschwiegene Raum des Tabuisierten, der hinter uns geschlossen wird, um uns vor seinen Zumutungen zu schützen. Es kann aber auch der Raum des Möglichen sein, ein Gefäß für das, was aus der Zukunft uns entgegenkommt und noch nicht fassbar ist in Begriffen. Ein Raum der Ahnungen, Phantasien, Intuitionen und Hoffnungen, kurz der Raum des Utopischen.

Die "Bibliothek der Akademie für Transformationswissen" könnte für beide Aspekte stehen. Sie verweist zum Einen in ihrer Sprachlosigkeit auf ein Wissen, das uns unangenehm ist und deshalb verdrängt werden muss. Es ist das Wissen über die Funktion und mögliche Herkunft der 800 Schwimmwesten, gesammelt am Strand von Lesbos. Es sind die Schwimmwesten von Überlebenden der Flüchtlingsströme zu Beginn des 21. Jahrhunderts, die Schwimmwesten derjenigen, die im Meer bei ihrer Überfahrt ertrunken sind, sind hier nur präsent in unseren dunklen Ahnungen über diese menschlichen Tragödien. Dies ist der "negative Aspekt" des Verschwiegenen, der uns jedoch immanent auf den positiven Aspekt des "Möglichkeits-Raumes" verweist, nämlich den Mut der Verzweiflung von Menschen, die sich unter Lebensgefahr auf die Reise ins Ungewisse begeben haben. "Etwas Besseres als den Tod findest Du überall" lehrt uns ein deutsches Volksmärchen und in diesem Sinn müssen wir auch den "Mut der Verzweiflung" als eine wichtige Antriebskraft benennen, der Menschen dazu bringt, ins Ungewisse aufzubrechen.

Und damit kommen wir auf den positiven Aspekt des "Transformations-Wissens" zu sprechen. Ernst Bloch, der Philosoph der Hoffnung und konkreten Utopie, hat einmal sehr poetisch formuliert: "Nicht wenn wir hinfahren, sondern indem wir hinfahren, erhebt sich die Insel Utopia aus dem Meer des Möglichen" und damit auf eine andere geläufige Erzählung verwiesen "Wenn Du aufbrechen willst zu einem neuen Kontinent, dann musst Du nicht nur Menschen suchen, die ein Boot bauen und steuern können, sondern zuerst Menschen, die begeisterungsfähig sind".

Was haben diese beiden Formulierungen gemeinsam? Es ist der Verweis auf menschliche Eigenschaften die wichtig sind, wenn wir "zukunfts-fähig" werden wollen, nämlich die Eigenschaft des Mutigen und der Handlungsfähigkeit, aber vor allem die Eigenschaft der Begeisterungsfähigkeit und der Phantasie. Etwas "Undenkbares" zu tun, etwas was es bisher noch nie gab, etwas das gegen alle bisherigen Erfahrungen steht, etwas wirklich qualitativ Neues, das die Regeln des bisher

Bekanntes durchbricht, kurz: das "Nicht-Determinierte" zu wagen. Nicht einer allgemeingültigen Regel zu folgen, sondern in jedem neuen Fall das Einzigartige und Besondere zu erkennen, das ist jedoch das Kennzeichnen eines Denkens, das in der Philosophie als "ästhetisches Denken" verhandelt wird und Grundlage jeder künstlerischen Praxis ist.

Damit haben wir einen ersten Hinweis auf das, was mit dem "Transformations-Wissen" dieser fiktiven Akademie gemeint sein könnte, nämlich eine andere ART des Denkens! Es geht also vielleicht gar nicht um Wissens-Inhalte - die könnten vielleicht in der einen oder anderen Art, beispielsweise spekulativ oder als Phantasy-Erzählung- niedergeschrieben werden, sondern um die FORM dieses Wissens. Und dann bemerken wir vielleicht mit ein bisschen Spürsinn für die Tiefen der Sprache, dass im Wort TRANSFORMATION der Wort-Bestandteil FORM verborgen ist. Damit deutet sich an, dass das Transformationswissen dieser Akademie sich nicht auf Inhalte bezieht sondern auf deren Form. Als "Akademie" firmiert dieses fiktive Bildungs-Institut ja nicht unter dem Begriff der Universität sondern eben dem der Akademie und knüpft damit in unserer Bildungstradition an diejenigen Einrichtungen an, an denen das Wissen der Kunst tradiert wird. Und das Wissen der Kunst schert sich wenig um Inhalte sondern um die FORM, in denen beliebige Inhalte kommunizierbar werden jenseits der Sprache.

Auf die Frage nach dem Wesen des "Transformations-Wissens" sind wir durch dieses "Bücherregal" und seinen ominösen Inhalt so auf die Kunst verwiesen worden und können mit etwas Erstaunen vielleicht bemerken, dass die Diskurse über gesellschaftliche Transformation zunächst in ganz anderen Bereichen geführt werden, nämlich der Politik, der Wirtschaft und den Natur-Wissenschaften. Ganz am Rande äußern sich vielleicht noch geisteswissenschaftliche Fakultäten wie Soziologie oder empirische Kulturwissenschaft, neuerdings auch so seltsame Konstruktionen wie "Technikfolgen-Abschätzung" zum Thema Transformation, aber die Kunst?

Ich bin der Ansicht, dass gerade die Kunst hier wesentliches beizutragen hätte. Wenn wir uns klarmachen, dass wir inzwischen im erdgeologischen Zeitalter des "Anthropozäns" leben, dann können wir daraus folgern, dass die radikale Umgestaltung der Planen Erde in den letzten Jahrhunderten durch Menschenhand eine GESTALTUNGS-Handlung war und Gestaltungshandlungen können eigentlich nur mit den Kriterien der Kunst auf ihre Qualität hin überprüft werden. Gern überlassen wir uns der Illusion und bequemen Ausrede, dass geschichtliche Entwicklungen nicht steuerbar sind oder - noch schlimmer- dass es eine "unsichtbare Hand des Marktes" ist, das zum jetzigen katastrophalen Zustand der Welt geführt hat und wir entziehen uns damit jeglicher Verantwortung für das "menschengemachte" dieses Zustandes.

Es stimmt, dass Geschichte nicht steuerbar ist, dieser Illusion des 20ten Jahrhunderts haben wir aus leidvoller Erfahrung entsagt, aber es stimmt auch, dass wir mit jeder unserer Entscheidungen zu deren weiteren Verlauf unabänderlich beitragen. Es ist dem naturwissenschaftlichen Denken des Determinismus geschuldet, dass wir Geschichte gern im Sinne von Kausalzusammenhängen interpretieren und dann wahlweise unseren individuellen Einfluss maßlos überschätzen oder verleugnen - ist es aber nicht so, dass wir hier in der paradoxen Situation stehen, handeln und entscheiden zu müssen ohne die tatsächlichen Folgen unseres Handelns wissen zu können? Wir wissen heute, dass Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge in einem deterministisch-kausalen Sinn für die Geschichte nicht als Interpretationsmodell taugen - aber wie sollen wir dann handlungsfähig werden für eine Zukunft, die WIR bewirken, angesichts dieser erschreckenden Dimension?

Systeme- wie z.B. die Geschichte, die Wirtschaft, Politik usw. entwickeln sich in einer Eigendynamik die sich aus internen, nicht-kausalen Wechselwirkungen entwickelt, ihre zukünftige Entwicklung ist nicht vorhersehbar- und dennoch müssen wir in diesem Rahmen unser Handeln verantworten. Es verwundert nicht, dass angesichts dieser sich immer deutlicher zeigenden Dimension viele Menschen sich ohnmächtig fühlen oder mit Angst, Rückzug, Gewalt oder

Verweigerung reagieren- aber es bleibt uns nichts anderes übrig als uns diesem Zusammenhang mutig zu stellen und das Beste daraus zu machen.

Der Künstler Joseph Beuys hat in diesem Zusammenhang einmal formuliert "Die Ursache der Zukunft sind Wir" und dabei nicht von sich gesprochen, sondern von einem "WIR". Was bedeutet das in der Konsequenz, wenn wir einerseits erkennen müssen, dass die Zukunft der Erde von uns abhängt und andererseits nicht von mir als Individuum, sondern von mir als Teil eines gemeinschaftlichen WIR? Konkret beispielsweise in der Funktion als Konsument, Arbeitnehmer, Mobilitäts-Teilnehmer, Wähler, Medien-Rezipient usw. Das bedeute dann konkret, dass wir lernen müssen, dass unser Handeln immer im Rahmen eines systemischen Zusammenhanges stattfindet, das sich der individuellen Kontrolle prinzipiell entzieht und dennoch von jedem einzelnen Impuls abhängt.

Damit rückt der Aspekt der Kommunikation in unser Blickfeld, er ist der entscheidende Aspekt wie individuelles Handeln und kollektives zusammenwirken. Konkret bedeutet dies, dass wir die Resonanzen und Wechselwirkungen unserer individuellen Handlungen mitbedenken müssen und dürfen, wenn wir diese einander "zeigen" und damit allen anderen zur kritischen Rezeption zur Verfügung stellen. Kommunikations-Kompetenz und Wissen über die Macht der Kommunikation ist also unabdingbar, wenn wir unser Handeln zwischenmenschlich koordinieren und gemeinsam in eine Richtung steuern wollen, die wir auch verantworten können. Der Herrschaftsfreie Dialog steht hier als ein Ideal vor uns, das so schwer wie notwendigerweise einzulösen ist, wenn wir die globalen Probleme in den Griff bekommen wollen. Nicht Einzelne gestalten dies, (auch wenn das gern von diesen oder von Verschwörungs-Theoretikern so gesehen wird) vielmehr geschieht die Gesamt-Gestaltung des planetarischen und historischen Geschehens in den unendlich feinen Verästelungen des Gesamtzusammenhanges aller Handlungen und Entscheidungen zustande. Wir arbeiten an einem kollektiven sozialen Kunstwerk, egal ob wir das wollen oder nicht, egal ob wir das erkennen oder nicht.

Angeichts dieses Dilemmas kommt uns ein Erfahrungsfeld menschlichen Handelns in den Blick, das derartige komplexe, systemische und unvorhersehbare Dimensionen als sein eigentliches Metier kennt, nämlich die Kunst. Wenn es keine Regel gibt, die mir sagt "WIE" ich ein neues Werk gestalten soll (vorausgesetzt es ist wirklich neu) dann bleibt mir als Künstler nichts anderes übrig als intuitiv einen Schritt ins Unbekannte zu wagen und dann abzuspüren, wohin das geführt hat und weiter führen wird und mich so Schritt für Schritt in das Dunkel der unbekanntes Zukunft zu wagen. Wahrnehmen und handeln sind in diesem Zustand miteinander kongruent, jede Handlung ist zugleich eine Art "Sonde" der Wahrnehmung und jederzeit korrigierbar, vorausgesetzt ich lasse mich nicht einfangen von Plänen, Absichten und Konzepten, die diesen "Flow" stören würden. Es ist dies ein antizipierendes Handeln, ein Handeln das Zukunft vorweg nimmt im Sinne eines "Vorscheins". Ein permanentes Probehandeln gewissermaßen im Modus der Achtsamkeit. Und wenn ich einverstanden bin, mit dem was sich in diesem kleinen Schritt an Neuem gezeigt hat, kann ich den nächsten wagen.

Die Kunstwissenschaftlerin Adrienne Göhler hat diese Art zu denken, das wir als Ausgangspunkt des künstlerisch-ästhetischen Handelns kennen, in ihrem gleichnamigen Buch als eine "Verflüssigung" des Denkens bezeichnet. Das ist ein ein sehr schönes Bild, da gerade am Beispiel des unberechenbaren Verhaltens von Flüssigkeiten studiert werden kann, wie wir uns in derartigen Situationen sinnvollerweise verhalten können: Wir müssen sozusagen "fließen lernen". Konkret bedeutet dies, sich bei der Fahrt auf einem reissenden Strom mit der Gewalt der Strömung willenlos mittreiben zu lassen und zugleich in den entscheidenden Momenten geistesgegenwärtig einen Impuls auszuführen, der in die Richtung steuert in die wir wollen. Das ist unsere "Conditio

humaine" und das ist gut so, wenn wir es erkennen und akzeptieren können. So handeln wir als KünstlerInnen. Und weil das Leben nicht weniger komplex ist als die Kunst und hier dieselbe systemische Dynamik wirkt, hat die Erfahrung der Kunst gewissermaßen eine Modell-Funktion für das Leben. "Im Leben lerne die Kunst, im Kunstwerk lerne das Leben. Kennst du das eine, kennst du das andere auch" hat Hölderlin einmal formuliert und er ahnte, wovon er sprach.

Und damit wir nicht untergehen, wenn der Strom zu reißend wird und sich die Insel Utopia vielleicht immer noch nicht am Horizont zeigt, ist es ratsam sich eine Schwimmweste anzulegen, wenn wir aufbrechen ins Meer des Möglichen. Dann kann vielleicht das Gelingen was wir garantiert verfehlen, wenn wir glauben Transformation sei ein politischer oder technischer Terminus technicus. Transformation ist keine Frage der politischen Zukunfts-Planung, der energetischen oder wirtschaftlichen Effizienz, der forcierten Digitalisierung oder der gutgemeinten "Nachhaltigkeits-Strategien". Transformation entsteht im Kopf oder überhaupt nicht. Sie ist eine Frage des Denkens und solange wir nicht die Fähigkeit entwickeln nicht nur *Anderes zu denken* sondern auch *Anders zu denken*, werden wir immer wieder Schiffbruch erleiden. Nur wird diesmal nicht nur die Titanic untergehen, sondern mit ihr alle Eisberge und dann helfen uns auch die besten Schwimmwesten nichts mehr. .